

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Reiches Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anchrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisratshaus Calw Hauptweinstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober-
deren Raum 6 Wg., Stellensuche, 11. Anzeigen,
Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wg.,
Text 24 Wg. Für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.
Anzeigen-Aannahmeschluss ist mittwochs 7 Uhr.

Nr. 290

Dienstag, den 10. Dezember 1940

114. Jahrgang

Heute um 12 Uhr spricht

Der Führer zu den Arbeitern

Der neue Großangriff auf London, der schwerste Angriff

BRN. Berlin, 10. Dez. Der Führer spricht heute 12 Uhr in einem Rüstungsbetrieb zu den Arbeitern. Die Rede wird über alle Sender übertragen.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Großangriff auf London mit sehr starken Kräften
Vergeltung für englische Luftangriffe auf westdeutsche Städte. — Kollender Einsatz von Einbruch der Dämmerung bis zum Morgen. — Große lodernde Flammenmeere an mehreren Punkten.

BRN. Berlin, 9. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Als Vergeltung für die englischen Luftangriffe auf westdeutsche Städte führte die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum 9. Dezember einen Großangriff auf London mit sehr starken Kräften und im rollenden Einsatz von Einbruch der Dämmerung bis zum Morgen durch. Bei guter Belichtung warfen Kampfflugzeuge Bomben auch der schwersten Kaliber auf die Stadt und besonders auf lebenswichtige Versorgungsanlagen. An diesen Stellen entstanden gewaltige Brände, die sich im Laufe der Nacht an mehreren Punkten zu einem großen lodernden Feuermeer vereinigten. Gasbehälter flogen mit hoher Stichtamme in die Luft, Erdölbehälter gerieten unter starken Raucherscheinungen in Brand.

Einzelne britische Flugzeuge waren in der Nacht in Westdeutschland wieder an mehreren Stellen abgeossen. In Düsseldorf, München, Gladbach und einigen anderen Orten wurden Wohnviertel getroffen, einige Häuser in Brand gesetzt und dabei neun Zivilpersonen getötet, 17 schwer und 24 leicht verletzt. Sämtliche getöteten oder verletzten Personen befanden sich außerhalb der Luftschutzhäuser. Militärischer oder wehrwirtschaftlicher Schaden ist an keiner Stelle entstanden. Zwei englische Flugzeuge wurden durch Flakartillerie abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Hilfskreuzer-Kommandant mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

BRN. Berlin, 9. Dez. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verteilte auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitän zur See Rogge, Kommandant eines Hilfskreuzers.

Der italienische Wehrmachtsbericht

BRN. Rom, 9. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
An der griechischen Front wurden im Abschnitt der 2. Armee wiederholte feindliche Angriffe von unseren Truppen zurückgewiesen, die ihrerseits zahlreiche und heftige Gegenangriffe unternahm. Die 11. Armee hat ohne Verluste an Menschen und Material die auf eine Linie nördlich von Argirocastro und anderen Nachbarorten angeordnete Zurücknahme ihrer Stellungen abgeschlossen.

Unsere Luftwaffe besetzte trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse die militärischen Ziele von Santa Maura und dem Artilleriepark mit Bomben.

Die Überreste eines der feindlichen Flugzeuge, die im gestrigen Wehrmachtsbericht als schwer getroffen erwähnt worden waren, sind auf unserem Gebiet gefunden worden. Ein englischer Pilotenoffizier, der mit dem Fallschirm abgesprungen war, wurde schwer verwundet aufgefunden.

In Nordafrika wurde eine Kolonne feindlicher mechanisierter Truppen von unserem Artilleriefeuer südlich von Mar Saba in die Flucht geschlagen.

Feindliche Verbände griffen den Flughafen von Tripolis an und die Orte Gargatef-Janzur und Tarhuna an, wobei es einen Toten, fünf Verwundete und einigen Sachschaden gab. Andere feindliche Flugzeuge griffen den Flughafen von Bengasi an, wobei ein Flugzeug und ein Flugzeuggruppen beschädigt wurden, sowie erfolglos ein Gazala. Drei feindliche Flugzeuge wurden von unseren Jägern abgeschossen, ein viertes von unserer Flak zerstört.

In Ostafrika gab es feindliche Luftangriffe auf Salabao und Cherulle (Somali-Land), die tödliche Tote und einige Verwundete zur Folge hatten. Andere Luftangriffe auf Motale und Moga haben weder Opfer noch Schaden verursacht.

Bedrohung der britischen Versorgungsbasis

Ein neutraler Beobachter über die deutsche Bedrohung Englands durch den Seerrieg

Madrid, 8. Dez. Der Londoner Berichtshatter der Zeitung „ABC“, Louis Calvo, schreibt, daß die Londoner Bevölkerung über die „Größe der Bedrohung durch den Seerrieg“ ernsthaft nachzudenken beginnt. Der Seerrieg, so sagt sich der Londoner, sei weniger aufsehenerregend und anscheinend weniger blutig, aber durch seine stille und unaufhörliche Einwirkung ohne Zweifel viel wirksamer als die Bombardierungen. Sogar amtlich seien die ersten alarmierenden Stimmen über die drohende Gefahr des Seerrieges bereits laut geworden.

Der Berichtshatter befaßt sich sodann mit den Möglichkeiten der Versorgung Englands und stellt fest, daß Großbritannien zumindest über eine Bevölkerung von 43 Millionen Einwohner verfüge, ohne die großen Truppenkontingente aus allen Teilen des englischen Weltreiches, die in England ihre Winterlager bezogen haben. Nur ein Viertel der Bevölkerung könne von den reichlich dürftigen Landesprodukten des eigenen Landes leben. Alles übrige käme aus Übersee. Die Ueberfüllung Englands werde, wenn die Lage sich weiter verschlechtere, mit einem überaus schweren Versorgungsproblem zu kämpfen haben.

Größte Sorgen bereitet deshalb den Engländern der Unterseebootskrieg. Churchill habe bereits zugegeben, daß eine sehr große Anzahl deutscher U-Boote die Meere umhertourten. England werde sich also eines Tages, so schreibt Calvo, wenn vielleicht auch nicht völlig isoliert, doch derartig umklammert finden, daß die Lebensmittel in wahrhaft alarmierender Weise eingeschränkt werden müßten.

Auch die englischen Zeitungen weisen jeden Tag mehr auf diese Gefahr hin. „Großbritannien ist in Gefahr auf dem Meere“, schreibt die „Daily Mail“, „und diese Gefahr ist größer als je eine der Gefahren, die wir in diesem Kriege bestanden haben.“ Die Zeitung läßt dann die Kapte aus dem Munde: „Die U-Boote greifen Tag und Nacht unsere Convois an und zwar nicht mehr nur vereinzelt, man greift uns an unerwartet empfindlichen Stellen an.“ Darüber hinaus beklagen sich die englischen Zeitungen allgemein darüber, daß keine genaue Angaben über die Verluste beizubringen werden. Alle Worte verlässliche war die Regierung eine Weile über die angebliehen Verluste. Die Zeitungen

behaupten jedoch, daß „jene Ziffern gar nichts bezeugen, da sie nicht dem, was wirklich geschieht, gerecht werden.“ Die Zeitungen erklären demgegenüber: „In diesem Augenblick sei von größter Wichtigkeit, die Wahrheit zu sagen.“

Dieser Bericht des spanischen Korrespondenten zeigt eindeutig, daß die wichtigen Hammerschläge der deutschen Waffen Englands dort nachhaltig treffen, wo es am verwundbarsten ist. Wir brauchen dem Bericht des spanischen Korrespondenten nichts hinzuzufügen, der zu dem Schluß kommt: „Ich habe viel gesehen und wenig erzählt. Ich mag noch mehr verschweigen, aber ich sehe, daß das englische Volk langsam seine Ruhe und seine Geduld verliert und voller Hoff und Groll ist.“

Der deutsche Hilfskreuzer unbeschädigt

Berlin, 9. Dez. Zu dem Gescheh im Südatlantik zwischen dem britischen und deutschen Hilfskreuzer wird ergänzend mitgeteilt, daß die Reuters-Meldung, wonach der deutsche Handelszerrörer ernsthaft beschädigt wurde, nicht zutrifft. Obwohl das britische Schiff an Größe, Bewaffnung und Geschwindigkeit ganz erheblich gegenüber dem deutschen im Vorteil war, war es dem ausgezeichneten Schicksal des deutschen Schiffes zu verdanken, daß es selbst unbeschädigt blieb, während der „Carnaroon Castle“ zur völligen Wiedherstellung mehrere Monate in die Werk gehen muß.

Britischerseits wird jetzt der Mißerfolg gegenüber dem deutschen Schiff darauf zurückgeführt, daß es sich bei dem deutschen Schiff gar nicht um einen Hilfskreuzer, sondern um ein Westentaschenkriegsschiff der „Deutschland“-Klasse handelt. Dies ist absolut unzutreffend. Das deutsche Schiff ist ein Handelschiff, das zum Hilfskreuzer umgebaut wurde. Durch diese Tatsache wird der deutsche Erfolg in diesem Seerrieg deutlich.

Frei erfunden

Berlin, 9. Dez. Nach einer von Reuters verbreiteten Nachricht soll der deutsche Hilfskreuzer, der am 5. Dezember den britischen Hilfskreuzer „Carnaroon Castle“ im Gesche schwer beschädigt hat, von einem englischen Kreuzer gekillt sein und sich mit ihm im Kampf befinden. Hierzu wird amtlich mitgeteilt, daß irgendwelche Meldungen über ein derartiges Gescheh nicht vorliegen, die aus Reuters verbreitete Nachricht vielmehr als frei erfunden betrachtet wird.

London wird ewig an den 9. Dezember denken!

Ein Großangriff vernichtet mehr als in Coventry und Birmingham zusammen
Wir waren die letzten Maschinen — Angriffe trotz Vereisung und Eismeer

Von Kriegsberichterstatter Erwin Kirchhoff

BRN. . . . 9. Dez. (RN.) Kombination und Schwimmpiste habe ich auch an. Vor mir steht die Schreibmaschine wartend, fordernd, daß ich ihr die Eindrücke diktieren, die ich bei dem in den letzten Stunden erfolgten Großangriff auf London empfand. Während draußen im Ermachen des neuen Tages die letzte Kampfmaschine zur Landung ansetzt, ringe ich hier in dem kleinen Geschichtsbuch der Staffeln um die Worte, die der Helmut die Wirkung des wohl bisher größten Luftbombardements in der Weltgeschichte am eindringlichsten veranschaulichen.

Wie soll ich nur diesen mit unerhörter Macht vorgetragenen Angriff von Hunderten und Aberhunderten deutscher Kampfmaschinen schildern, das glutrote Chaos, das mehrere 100 000 Kg. Bomben entsetzten? Wahrlich, wir, die wir über Coventry, Birmingham, Liverpool, Southampton und auch schon sehr oft über London waren, glauben jetzt nicht, daß diese nun schon zurückliegenden unerbittlichen Vergeltungsschläge in ihrer Härte und Stärke zu übertreffen seien. Und nun diese Nacht zum 9. Dezember.

Ganze Stadtteile in Flammen

Trotz Vereisung, Eismeer und hartem Nebel erreichten wir noch genau berechnetem Kurs unser Ziel, hell lodernde Brände sind diesmal noch nicht von weitem auszumachen. Nur die blutig gefärbte Wolkendecke. Mehrere Kilometer vor jenem wüstenigen Themsebogen hielten wir durch die schmutzig-weißen Mattedünste. Geschickt dirigiert Oberleutnant S. die bis an die Grenze ihrer Tragfähigkeit beladene Feinmelmaschine, weisen wir der immer noch mit wahrer Verzweiflung schießenden Flak aus und steuern über die Themle hinweg auf das befohlene Ziel. Vor uns sind jetzt über 2000 Meter tief riesige Gebäudekomplexe, mehrere hundert Meter lange Fabrikanlagen, Werkstätten und Geschäftshäuser. Ganze Stadtteile ein einziges, gigantisches, wild jügendes und wütend am sich greifendes Feuermeer.

Der Flugzeugführer hat sich über den Steuerknüppel gebeugt. Wählungs liegt der Beobachter vorn in der Kanne. Ich stehe

und sehe von dem Glasbalken hinunter in diese noch nie in dieser Größe gesehene Brandherde. Was kümmert uns jetzt die Flak. Was kümmern uns Scheinwerfer. Auch wir müssen so gut treffen wie unsere Kameraden vorher. Auch wir müssen die Brandherde noch vergrößern. London soll ewig an diesen 9. Dezember denken, einsehen, daß es keinen Sinn mehr hat, gegen dies starke, in seiner Schlagkraft ungebrochene Großdeutsche Reich zu kämpfen.

Beim Flug über die feuerspeiende Londoner Hölle, beim Anblick der unaufhörlich detonierenden Bomben von unzähligen, unsichtbaren Maschinen und des jetzt spürbaren müden Flakensers des Feindes lernte für Sekunden die Gedanken ab. Man glaubt, die von Angst und Grauen gezeichneten Gesichter in den Londoner U-Bahnstationen und Kellern zu sehen, die an Coventry, Birmingham, Liverpool, Bristol und Southampton denken.

Bomben genau in der Oxford-Street

Das Ziel ist in der taghellen schaurigen Beleuchtung erkannt. Vor uns liegt die Oxford-Street und rechts mehrere hundert Meter daneben die Piccadilly-Street. Die Bombenschäfte haben sich geöffnet. Diese schweren Brocken haben sich losgerissen. Geipannt sehen wir ihnen nach, warten. Es ist unmöglich, ihren Einschlag festzustellen. In diesen Sekunden müssen aber, unter und neben uns noch viele andere Maschinen geworfen haben, denn unaufhörlich blitze es unten auf. Gasbehälter fliegen in die Luft, Erdölbehälter explodieren und immer riesenhafter werden die Feuersbrünste. Ganze Stadtteile Londons haben sich von diesen Quellen aus in einen einzigen, hemmungslos wütenden Vulkan verwandelt, aus dem immer neue Lavamassen herausgeschleudert zu werden scheinen. Nach der Landung erinnern wir uns der Worte, die der Gruppenkommandeur, Hauptmann R., bei der Besprechung sagte:

„Heute nacht müssen wir alle Maschinen an den Himmel bringen. London muß ewig an diesen 9. Dezember 1940 denken!“



Fliegende, von unerhörtem Kampfsgeist erfüllte Armeen griffen diese Nacht London an, doch sie waren nur ein Teil der deutschen Luftwaffe!

Der heftigste Angriff seit dem letzten Vollmond

BR. Berlin, 9. Dez. Der überraschende Großangriff der deutschen Luftwaffe auf London, der das ganze Lügengebäude Churchills über das „Nachlassen der deutschen Luftfähigkeit“ jäh zum Einsturz brachte, hat die Illusionsstrategen an der Themse in die größte Verlegenheit gebracht. Nach den ersten flammenden Eingekündnissen zeigen weitere erheblich offenerzigere Berichte, daß der neueste Schlag der deutschen Bomber gegen die britische Hauptstadt in vollem Umfang gefolgt ist. So wird in einer Reuters-Meldung davon gesprochen, daß der Angriff der heftigste seit dem letzten Vollmond gewesen sei. Der Luftfahrt-Korrespondent des Reutersbüros ist der Meinung, daß der Angriff in der Nacht zum Montag von einer der größten Streitmächte der deutschen Luftwaffe seit Beginn der Vergeltungsangriffe im September unternommen worden sei.

Deutsche Antwort an die Maulhelden

Schwerer Angriff auf London widerlegt Geschwätz von einer „Erschöpfung“

Berlin, 9. Dez. Die Propaganda Churchills erleidet immer dann, wenn sie besonders gestrichelt zu sein wähnt, einen ihrer größten Reinfälle. So verbreitete Reuters am Sonntag eine Auslassung seines Luftfahrt-Korrespondenten, in der von einer „merkwürdigen Ab schwächung der deutschen Luftfähigkeit über Großbritannien, die seit Freitag eingetreten ist“, gesprochen wurde. Einige glaubten, daß Deutschland ziemlich erschöpft durch vier Monate fortgesetzter Tages- und Nachtangriffe die Stärke seiner Luftwaffe erhalten will. Auch die „Schläge der Royal Air Force“ mühten herhalten, dem englischen Volk Illusionen vorzugaukeln, während die schlechte Wetterlage nur ganz nebenbei gestreift wurde. Das ganze Gewicht des nächtlichen Blüthangriffs der RLM (1) sei gegen die deutschen Flughäfen gerichtet gewesen, von denen aus London und die britischen Häfen und Industriestädte angegriffen wurden. „Man darf glauben, daß dieser Angriff seit Kriegsbeginn den größten Erfolg gehabt hat. Man weiß, daß die Schäden außerordentlich schwer waren.“

Es konnte kein schlimmeres Erwachen für diejenigen geben, welche derartigen Communiqués Churchills und seiner Propagandagehilfen wie den Erzählungen der ebenso verlogenen RLM-Flieger noch irgend welchen Glauben schenken. In der Nacht auf dieses großverheerliche Geschehen, diese blühenden Angebereien, folgte ein Großangriff auf London, wie es ihn seit langem nicht mehr erlebt hat. Selbst das britische Luftfahrtministerium muß sich zu einer Mitteilung bequemen, die von einem „schweren Bombenangriff auf London und Umgebung“ spricht, was in der bekanntesten „zurückhaltenden“ Verlautbarung schon sehr viel an Zugewinn bedeutet. Viele Brände seien entzündet und beträchtliche Schäden an Gebäuden — auf deutsch Rüstungsbetrieben, lebenswichtigen Versorgungsanlagen usw. — angerichtet worden. Gleichzeitig muß dieser amtliche Bericht weiter zugeben, daß die „erschöpften“ deutsche Luftwaffe in der Lage war, „in vielen Gebieten zwischen London und der Ost- und Südküste, ebenso in einigen anderen Südgegenden von England, Bomben abzuwerfen“. Auch hierbei seien „an einigen Orten“ Brände hervorgerufen und Schäden „an Grundbesitz“ angerichtet worden.

Ein etwas klareres Bild von dem, was in Wirklichkeit in der Nacht zum Montag über London hereingebrochen ist, bekommen wir — trotz der bekanntermaßen sehr beträchtlichen Zensurabsicht — durch Berichte der Reuters Morgenpresse. Sie meldet übereinstimmend einen außerordentlich heftigen Luftangriff auf London. Der Korrespondent der Reuters berichtet, daß die deutschen Flugzeuge seien noch fast vor Sonnenuntergang über London erschienen und Stunden hindurch sei ein häßliches Motorendröhnen über der englischen Hauptstadt zu hören gewesen. An vielen Stellen seien Bomben abgeworfen worden. Wenn der Schaden auch erst morgens überschbar sei, so sagt der Korrespondent, der offenbar in der Lage war, seinen Bericht zu geben, noch während der Angriff im Gange war, so sei doch sicher, daß er weitverbreitet und sehr schwer sei. Dieser Luftangriff scheint die Ruhe der letzten Tage ausgeglichen zu haben.

Explosionen, wankende Mauern, splitterndes Glas und Feuersbrünste seien die üblichen Begleiterscheinungen gewesen. Der blutrote Schein von Bränden war über die ganze Stadt verbreitet. Man habe den Eindruck gehabt, als wollten die Angreifer die Coventry-Taktik wiederholen. Scherzprojekte und Brandbomben hätten „eine Reihe“ von Feuern ausgelöst. Welche um Welle der deutschen Flugzeuge habe verhältnismäßig niedrig die Stadt überfliegen.

United Press nennt den Luftangriff „vielleicht den schwersten der letzten Monate“. Die Nacht des Angriffs werde dadurch bewiesen, daß in einem Bezirk gleichzeitlich 40 Bomben gefallen seien. Der heftigste Angriff habe bis in die Morgenstunden andauernd. Zeitweilig sei das Gedröhne der Flugmotoren und das Krachen der schweren Bomben und der Geschosse der Flakartillerie ohne Unterbrechung gewesen.

„Newport Herald Tribune“ berichtet, daß große Gebäude durch die Bombenexplosionen in ihren Grundfesten erschüttert worden seien. Kein größeres Gebiet von London sei dem Angriff entgangen.

Aus den Schilderungen des englischen Rundfunks ergibt sich, daß im Mittelpunkt des nächtlichen Angriffs die wichtigsten Hafengebäude, die Speicher und Transportbahnhöfe längs der Themse standen.

Auch die Eigenberichte der schwedischen Presse betonen die ungewöhnliche Heftigkeit des neuen deutschen Angriffs auf das Herz des Empires. „Aga Dagligt Allehand“ sagt, das Bombardement sei so stark gewesen, wie London es seit Wochen nicht mehr erlebt habe. Die Deutschen hätten wieder einmal eine neue Taktik angewandt. Der Mondschein über London sei durch eine große Zahl von Leuchtbomben noch verstärkt worden. Die ganze Nacht über habe die Luft von dem Dröhnen der schweren Bombenmaschinen geklirrt. Der Londoner Himmel sei wieder durch mächtige Feuersbrünste erhellt gewesen.

Bomben auf Londons Regierungsviertel

Ein riesiger Brand wurde entzündet.

Von Kriegsberichterstatter Kurt Dürpisch.

BR. ... 9. Dez. (R.K.) Das Londoner Regierungsviertel ist heute nacht das Ziel weiterer Angriffe. Es ist fast Mitternacht, als die Motoren unserer Feindflieger angeworfen werden, aufsteigend und heulend zugleich beginnt das Dröhnen. Die Motore lauten sich warm. Und dann ist es so weit. Wir rollen an. Genau zu der befohlenen Startzeit hebt sich unsere Maschine vom Platz. Wieder der Flug zur Kanalflüß über das Wasser nach England hinein. Und wieder ist Nebel. Ein Wetter kommt zudem heraus. Nichts ist zu sehen. Endlos scheint der Fluss zu dauern.

Dann aber fahrt sich plötzlich die weiße Wolkendecke, über der und in der wir fliegen, in weiter Ausdehnung rot.

Wir sind über London, über dem Regierungsviertel. Hier haben wohl schon Einheiten anderer Verbände mit Erfolg gewartet. Anflug auf den Zielort: Unsere Brandbomben prasseln herunter. Hunderte von kleinen Feuern mit gleichem hellem Licht entzünden da unten im Ra. Sie schließen sich zusammen zu einem einzigen Brandherd von riesigem Ausmaß, der sich langsam rötet: Unsere Brandbomben haben gezündet. Wir haben schon längst abgedreht. Aber immer noch kann ich aus der Bodenwanne durch den schweren Dunst der Wolken den roten Feuerschein beobachten, der an Stärke immer noch zu gewinnen scheint.

Der Brand wird den Kameraden in den anderen Maschinen ein guter Wegweiser zum Ziel sein, den Kameraden, die wie wir mit schweren und schweren Bomben bereits im Anflug sind, bereit, gegen das Herz des Feindes einen neuen schweren Schlag zu führen. Wir haben unseren Auftrag erfüllt. Mit Vollgas drausen mit dem Helm abgehört zu, und flimmert um die englische Flak, die uns während ihre Salven nachschickt.

England bittet um Almosen

Eink hochmiltige Behauptungen, heute Hilferufe

Rom, 9. Dez. In einem kurzen Vergleich stellt „Lavoro Fascista“ die Behauptungen führender englischer Persönlichkeiten im Dezember 1939 den Tatsachen gegenüber, wie sie sich im Dezember 1940 bieten. Damals habe, so führt das Blatt aus, Churchill bereits vom „Ende des U-Bootkrieges“ gesprochen, während heute die britische Presse Hilferufe ausstößt und Churchill selbst die U-Bootwaffe als größte Gefahr hinstellt. Ebenso habe sich auch die von England zuerst angewandte Waffe der Blockade so entschieden gegen England selbst gewendet, daß die Regierung kaum wisse, wie sie der Bevölkerung diese Folgen ihrer eigenen mangelnden Voraussicht und ihrer Hartnäckigkeit erklären solle. Heute, so schließt „Lavoro Fascista“ seine Darlegungen ab, sehe sich das einst so stolze England gezwungen, Almosen von Amerika zu erbetteln, um seinen hoffnungslosen Kampf fortsetzen zu können.

Plündernde Polizisten in England

Zehn Jahre Zuchthaus für zwei britische Polizeiwachmeister

Stockholm, 9. Dez. In England muß bereits die plündernde Polizei bestraft werden. Nach einem Londoner Eigenbericht von „Dagens Nyheter“ verurteilte die Polizei in Winchester zwei Polizeiwachmeister aus Portsmouth zu zehn Jahren Zuchthaus, weil sie Diebstähle in einem Geschäft verübt hatten, das durch Bomben zerstört worden war. Die beiden Wachmeister hatten sich in diesem Geschäft einen Pelzmantel und ein Cape „besorgt“. „Dagens Nyheter“ fügt hinzu, daß ähnliche Fälle an verschiedenen Orten Englands vorgekommen seien und seitens der britischen Richter seien wiederholt Personen, die die Plünderung eines Bombardements ausnützten, um zu stehen, mit Todesstrafe bedroht worden.

Wiederaufflammen des Araberaufstandes

13 Araber von Engländern erschossen. — 11 Engländer tot aufgefunden. — Englische Feldbesatzungen überfallen

Rom, 9. Dez. Aus Jerusalem meldet „Messagero“ ein Wiederaufleben der arabischen Unruhen gegen die Engländer. Kürzlich erschüttert, wie das Blatt berichtet, die englischen Soldaten in Tiberias das Feuer auf Araber, die eine Versammlung abhielten. 13 Araber wurden getötet. Die Nachricht von dem Zwischenfall hat im ganzen Lande größte Empörung hervorgerufen. An vielen Orten ist der arabische Aufstand, der seit dem vorigen Jahr fast eingeschlafen ist, wieder aufgeflammt.

Wie das italienische Blatt aus Beirut meldet, wurden in der Umgebung der Stadt Rablos, wo die Engländer beträchtliche Truppenmengen zusammengezogen haben, 11 Engländer tot aufgefunden. Zwei englische Feldbesatzungen wurden überfallen, in Brand gesteckt und zerstört. Auf den Straßen von Jerusalem nach Rablos und Nazareth wurden, wie in früheren Jahren, von den Arabern wieder Minen gelegt, denen eine Reihe von Militärautos zum Opfer gefallen sind. In Galiläa, Juda und Samaria häufen sich nächtliche Überfälle auf Engländer und Juden. Im Laufe der vergangenen Woche haben arabische Freischärler Angriffe auf englische Niederlassungen in den Städten Ramallah und Lydda ausgeführt, bei denen einige Engländer getötet wurden. Bei Nazareth fiel ein gepanzerter britischer Militärauto in einen Hinterhalt und wurde verbrannt.

Japans Außenpolitik

Auf der Grundlage des Dreimächtepaktes

Tokio, 9. Dez. Der japanische Außenminister Matsukata gab am Montag nachmittag einen Empfang für Vertreter der Auslandspresse, in deren Verlauf er zahlreiche Fragen über die japanische Außenpolitik beantwortete. Auf die Frage eines USA-Korrespondenten, ob der neue Vorkämpfer Komura besondere Richtlinien zur Regelung der japanisch-amerikanischen Beziehungen erhalten habe, wies Matsukata darauf hin, daß Japans außenpolitische Linie gegenüber den Vereinigten Staaten völlig klar sei, denn sie habe sich auf den Dreimächtepakt auf. Diese Politik werde nicht nur dem japanischen Volk klar zu machen versucht, sondern auch dem Ausland. Falls Amerika in Singapur Schiffe stationieren würde, „müßte dies zu ernstlichen Überlegungen seitens Japans führen“. Mehr könne er augenblicklich hierzu nicht sagen.

Bezüglich seiner Ansicht über die mögliche Entwicklung der japanisch-amerikanischen Beziehungen meinte Matsukata: „Wir mögen Differenzen mit Amerika haben, aber wenn sich beide Staaten um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern, kann es zu seinen ernstlichen Zusammenstößen kommen.“

Einseitlich der japanisch-russischen Beziehungen stellte Matsukata fest, daß Verhandlungen im Gange seien, deren Einzelheiten nicht angegeben werden können.

Niederländisch-Indien gegenüber verfolge Japan nur wirtschaftliche Absichten. Im Zusammenhang mit der Frage des Status quo im Fernen Osten meinte Matsukata, daß sich in der Welt Dinge und auch politische Konstellationen im Laufe der Zeit veränderten. Japan habe keine territorialen Ambitionen gegenüber anderen Ländern des Fernen Ostens.

Italien verlor zwei Generäle

Militärflugzeug abgestürzt

Rom, 9. Dez. Ein italienisches Militärflugzeug ist auf dem Flug von Rom nach Turin mit einigen Mitgliedern der italienischen Waffentillandskommission für Frankreich an Bord am 7. Dezember um 13 Uhr aus noch unbekannter Ursache in der Höhe von Neapel abgestürzt. Die an Bord befind-

lichen Personen, unter denen sich der Armeegeneral Pietro Pintor und der Luftgeschwadergeneral Aldo Pellegrini befinden, sind bei dem Unfall ums Leben gekommen.

General Pietro Pintor wurde im Jahre 1880 in Cagliari geboren. Nach einer erfolgreichen militärischen Laufbahn übernahm er als Brigadegeneral das Kommando der Kriegsschule. Während des Krieges in Äthiopien stand er als Divisionsgeneral an der Spitze einer in der Coraika stationierten Division. Späterhin leitete er als Armeekorpsgeneral nach Libyen zu. Im Juli 1940 wurde er zum Präsidenten der italienisch-französischen Waffentillandskommission ernannt.

Luftgeschwadergeneral Aldo Pellegrini wurde 1888 in Bologna geboren und trat einige Jahre nach seiner Teilnahme am italienisch-türkischen Krieg 1911/12 zur Luftwaffe über. Nachdem er von 1925 bis 1929 Rabinetschef des Luftfahrtministeriums gewesen war, übernahm er später die Leitung der Luftfahrtschule. Im Juli 1940 wurde er nach seiner Ernennung zum Luftgeschwadergeneral zum Mitglied der italienisch-französischen Waffentillandskommission bestimmt.

Kleine Nachrichten

Ansaldo in Berlin. Am Samstag abend sprach der Direktor des „Telegrafo“, Dr. Giovanni Ansaldo, auf Einladung des Leiters der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, Gesandten Dr. Schmidt, vor Mitgliedern des diplomatischen Corps, des Auswärtigen Amtes und Vertretern der ausländischen und deutschen Presse über den italienischen Krieg gegen England.

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 7. Dezember ist der am 11. August 1900 in Lette geborene Fode Dittorf hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund als Gewaltverbrecher unter Überkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit zum Tode verurteilt hatte. Dittorf, der bereits mehrfach Straftaten begangen hatte, hat sich nachts unter einem Vorwand in eine fremde Wohnung Zutritt verschafft und dort unter Fälschung mit einem Weib eine Frau verzwängt.

Moskauer dankt. Generalfeldmarschall von Raden hat zu seinem 61. Geburtstag aus allen Teilen des Reiches demartig viele Glückwünsche erhalten, daß es ihm unmöglich ist, jedem zu danken. Er hat sich über die vielen Zeichen treuen Gedankens aufrichtig ge freut und läßt allen auf diesem Wege wärmstens danken.

Der Verleger der „Rheinischen Zeitung“, Kommerzienrat Dr. h. c. Alfred Reven DuMont, ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

Reichsfunkde an den Berufsschulen. Zur reichseinheitlichen Bezeichnung des Unterrichtsfaches Staatsbürgerkunde in den beruflichen Schulen hat der Reichserziehungsminister angeordnet, daß dieses Fach künftig Reichsfunkde genannt wird.

Roosevelt in Portorico. Nach München aus Newport ist der amerikanische Staatspräsident Roosevelt auf seiner Inspektionsreise auf einem Kreuzer der Kriegsmarine der Vereinigten Staaten in den Gewässern von Portorico angekommen. Er habe dort Landungsmanövern amerikanischer Marinetruppen beigewohnt.

Berufsschulen des Gartenbaus. Der Reichserziehungsminister hat Grundbestimmungen und Prüfungsordnungen für die gartenbaulichen Berufs- und Fachschulen erlassen. Die gartenbauliche Berufsschule ist die Lehrlingschule, die alle im Gartenbau vorkommenden Arbeiten behandelnd soll. Auch die Technik der wichtigsten gärtnerischen Arbeiten wird gelehrt. Der Lehrplan setzt die Lehrzeit auf drei Jahre fest.

20000 Volksdeutsche kommen nach Württemberg

Aus Buchenland und der Südbobrußja

am 9. 12. Die Umsiedlung der Volksdeutschen aus Besarabien, Buchenland und der Dobrußja ist in diesen Tagen abgeschlossen worden. Hunderttausende von Menschen sind dem Ruf des Führers in die Heimat gefolgt. 20 000 Umsiedler aus dem Buchenland und der Südbobrußja werden in diesen Tagen im Gau Württemberg erwartet, die ersten Transport sind bereits eingetroffen. Sie werden in rund 16 Lagern untergebracht. Kreisleiter Dr. u. a. Heilbrunn, der im Einvernehmen mit Gauleiter Reichshaltal-Wurz von der Volksdeutschen Mittelstelle für den Gau Württemberg als Einwahrführer bestimmt wurde, berichtet dem NS-Gauleiter über die Durchführung dieser Umsiedlung, und die Betreuung der 20 000 Menschen nachstehende Einzelheiten:

„Der Gau Württemberg“, so führte Kreisleiter Dr. aus, „war ursprünglich nicht für die Aufnahme von Umsiedlern vorgesehen. Es zeigte sich aber, daß die Zahl dieser, die dem Ruf in die großdeutsche Heimat Folge leisten wollten, in einem Maße anwuchs, daß die zuerst vorgesehenen Lager bei weitem nicht ausreichten. Fast doppelt so viel hatten sich gemeldet, als man zunächst angenommen hatte. So mußten denn innerhalb von vierzehn Tagen auch in unserem Gau Vorbereitungen getroffen werden um 20 000 Umsiedler, Frauen und Kinder miteingerechnet, bei uns gastlich aufzunehmen und ihnen eine Heimat zu geben, bis ihnen ihr endgültiger Siedlungsraum angewiesen werden kann. Es versteht sich von selbst, daß überhaupt nur die Partei in der Lage war, eine solche Riesenaufgabe in der Kürze der Zeit zu meistern.“

Die Hauptaufmerksamkeit lag zunächst in der Beschaffung geeigneter Lager und Unterkunftsmöglichkeiten. Daß es sich angesichts des Winters nur um solide Bauten handeln konnte, in denen vor allem die vielen Frauen und Kinder keinen durch die Witterung bedingten Gesundheitsstörungen ausgesetzt sein konnten, war ein selbstverständliches Gebot. Kreisleiter Dr. hat dank der Zusammenarbeit aller in Frage kommenden Stellen diese schwierige Aufgabe tatsächlich in den wenigen Tagen bewältigt und an 35 Plätzen des Landes Gebäude aller Art, deren augenblickliche Verwendung nicht unbedingt notwendig schien, für die Umsiedler frei gemacht. Diese Gebäude wurden nun in aller Eile mit größter Sorgfalt für die kommenden Gänge hergerichtet. Man schuf, soweit nicht vorhanden, Schlafräume, Wohnzimmer, Besesszimmer, Was- und Baderäume, Küchlein und große Küchen. Dann mußten vor allem für die vielen Kinder Milchschlägen, Spielräume und Gärten eingerichtet werden, wobei besonders der RSM ihre reichen Erfahrungen wahllos lamen. Endlich mußte — ein besonders wichtiger Gesichtspunkt — die ärztliche Betreuung der Menschen gesichert werden. Nach einem lummatischen Überprüfungsbesuch es sich heraus, daß rund 2000 Helfer und Helferinnen nötig waren, um die Betreuung der Umsiedler zu garantieren. Auch diese erkrankungsladige Zahl von Hilfskräften konnte Kreisleiter Dr. mit Hilfe der Ortsgruppenleiter des Gaues zusammenbringen. Ab-



